

Trump's „Friedensplan“ ist mehr als beleidigend – und das ist Absicht

Yoursef Munayyer, theguardian.com, 30.01.20

Vorschläge der USA behandeln PalästinenserInnen stets wie Bürger zweiter Klasse. Dieses Mal hat Trump es laut auch ausgesprochen und das ist tatsächlich widerwärtig.

Den PalästinenserInnen wird ein verstümmelter und zerstückelter Inselhaufen von Bantustans „angeboten“, der durch Brücken und Tunnel verbunden, und dem Staat Israel unterworfen ist, der weiterhin die Kontrolle über das gesamte Land behält.

Donald Trump hat diese Woche, in Begleitung des skandalgebeutelten israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu, seine lange propagierte Vision für „Frieden“ zwischen Israelis und Palästinensern veröffentlicht. Der Plan selbst war keine Überraschung und stand im Einklang mit der Nahostpolitik der Trump-Administration und dem für ihre Umsetzung zuständigen Personal.

In der Vorstellung des US-Präsidenten, die ebenso gut von Netanjahu selbst ausgearbeitet hätte werden können, wird den PalästinenserInnen ein verstümmelter und zerstückelter Inselhaufen von Bantustans „angeboten“, der durch Brücken und Tunnel verbunden, und dem Staat Israel unterworfen ist, der auch weiterhin die Kontrolle über das gesamte Land behält. Die Israelis sollen ganz Jerusalem behalten. Keine palästinensischen Flüchtlinge werden in ihre Heimat zurückkehren können.

Aber warten Sie, es gibt noch mehr! Die PalästinenserInnen werden dieses erbärmliche Alibi-Angebot, das nicht einmal die grundlegenden Menschenrechte erfüllt, erst dann erhalten, wenn sie eine Reihe an Bedingungen erfüllen, um zu „beweisen“, dass sie zur Eigenstaatlichkeit bereit sind.

Dieses „Angebot“ als Rohrkrepierer zu bezeichnen, würde es bereits überhöhen. Es ist kaum mehr als eine kalkulierte Beleidigung, die von kolonialistischen Rassismus durchdrungen ist und auf zynische Weise eine Ablehnung hervorrufen soll.

Was mir an Trumps Plan aber am meisten auffällt, ist nicht, wie sehr er sich von früheren amerikanischen und westlichen Vorschlägen unterscheidet, sondern vielmehr seine Ähnlichkeit. Vertreter der Friedensprozess-Industrie haben evtl. Einwände gegen Details, den Prozentsatz des Gebietsaustauschs usw., aber letztendlich entstand der Trump-Plan aus demselben bankrotten Prinzip, das allen anderen amerikanischen und westlichen Vorschlägen bezüglich Palästina in den letzten hundert Jahren zugrunde lag: die Rechte der Palästinenser, sowohl individuell als auch kollektiv, sind den Rechten der jüdischen Israelis im Land untergeordnet.

Es ist dieses Prinzip, das Trump und andere vor ihm veranlasst hat, eine Politik und Pläne zu unterstützen, in denen die palästinensische Entität niemals eine echte oder gleichwertige Souveränität haben wird, in denen die Rechte der palästinensischen Flüchtlinge ignoriert werden, in denen die Gleichheit der palästinensischen Bürger Israels einfach und stillschweigend missachtet wird. Trumps Plan ist lediglich die neueste Variante, die sich an den aktuellen Realitäten vor Ort orientiert, die ihrerseits von Israel geschaffen und von den Vereinigten Staaten unterstützt werden.

Über ein Jahrhundert haben die Westmächte, die früher von Großbritannien und jetzt von den USA angeführt werden, ihre Politik gegenüber Palästina aus Rücksicht auf die Forderungen des Zionismus gestaltet. Immer wieder haben westliche Vorschläge die Palästinenser gespalten und ausgeschaltet, um eine jüdische Mehrheit zu manipulieren, in einem Land das historisch gesehen überwiegend von Palästinensern bevölkert ist. Es gibt keinerlei Potential an Verhandlungen, keine geschickte Diplomatie, keine Beamtenschaft im Außenministerium, die dieses rassistische Prinzip in eine Formel für Frieden verwandeln kann.

Die palästinensische Bevölkerung, die unter jahrzehntelanger israelischer Unterdrückung leidet muss im Mittelpunkt der Diskussion stehen und darf nicht dazu gezwungen sein, von außerhalb zuzusehen, wie Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, von anderen getroffen werden.

Wie vieles von dem, was Trump während seiner Amtszeit getan hat, spricht dieser Vorschlag diesen Teil laut aus. Die Verachtung den PalästinenserInnen gegenüber ist so offensichtlich, der Rassismus so offenkundig, dass selbst Menschen, die früher Vorschläge unterstützt haben, die auf demselben entwürdigenden Prinzip beruhten, sichtlich beruhigt werden.

Natürlich wird Trumps Neo-Apartheid-Plan in dem unwahrscheinlichen Fall, dass er endlich die dringend nötige Einsicht und Neubewertung der US-Politik gegenüber Palästina erzwingt, ein wichtiger Wendepunkt in der Geschichte sein.

Der Weg zum Frieden muss auf den Prinzipien der Gerechtigkeit für alle und nicht der Ungleichheit gründen. Die palästinensische Bevölkerung, die unter jahrzehntelanger israelischer Unterdrückung leidet und besteht, muss im Mittelpunkt der Diskussion stehen und darf nicht dazu gezwungen sein, von außerhalb zuzusehen, wie Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, von anderen getroffen werden. Wir, als Amerikaner, müssen die Humanität der Palästinenser anerkennen und uns unserer Komplizenschaft stellen, die wir so viele Jahrzehnte lang geleugnet haben.

Trump hat seine bössartigen Vorstellungen klar gemacht. Dies ist eine Gelegenheit für Fortschrittliche, Liberale und Menschen mit Gewissen, einschließlich der führenden Köpfe im Kongress, Stellung zu beziehen. Werden sie sich auf die Seite der Apartheid stellen, oder werden sie sich mit Wort und Tat für deren Beseitigung einsetzen? Die getroffenen Entscheidungen werden in die Geschichte eingehen. **Diejenigen, die etwas bewegen wollen, können damit beginnen, ein Ende der amerikanischen Finanzierung des israelischen Militärs zu fordern.**

Yousef Munayyer ist der Exekutivdirektor der US-Kampagne für die Rechte der Palästinenser

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://www.theguardian.com/commentisfree/2020/jan/30/trump-israel-palestinian-peace-plan-is-beyond-insulting-thats-deliberate>